

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 56 (1983)

Heft: 10: 100 Jahre Seetalbahn = Le chemin de fer centenaire du Seetal = 100 anni della Ferrovia della Seetal = 100th anniversary of the Seetal Railway

Buchbesprechung: Neue Bücher

Autor: Printz, Erica

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herbstwanderungen im Oberengadin

Das Oberengadin mit seinen tiefblauen Seen und farbigen Lärchenwäldern präsentiert sich im Herbst von seiner schönsten Seite. Es ist eine ideale Saison sowohl für Hochtouristen als auch für den beschaulichen Wanderer. Eine 60 km lange Höhenwanderung zum Beispiel führt von Lavin bis Vinadi. Eine Routenbeschreibung kann beim Verkehrsverein oder in Buchhandlungen gekauft werden. Sonderangebote für spezielle Wanderwochen, Nationalparkferien sowie Kurse für Fotografie und Botanik sorgen für eine abwechslungsreiche Ferienzeit. Die Oberengadiner Bergbahnen halten ihren fahrplanmässigen Sommerbetrieb bis Mitte, teilweise sogar bis 23. Oktober aufrecht. Für Fitnessbewusste steht das Heilbad in St. Moritz während des ganzen Herbstes offen, und auch Skifans können ihrem Sport fröhnen. Auskünfte erteilen die lokalen Kur- und Verkehrsbüros.

Hoch-Ybrig am Fünflibertag

Am 15. und 25. Oktober organisiert man auf Hoch-Ybrig wieder die beliebten Fünflibertage. Eine Tageskarte, welche zu beliebig vielen Fahrten auf den drei Hoch-Ybrig-Transportanlagen berechtigt, kostet an diesen Daten nur 5 Franken. An jedem 1. und 3. Sonntag darf die Mutter übrigens, in Begleitung von einem Erwachsenen und einem zahlenden Kind, für sich ein Kinderbillett lösen – und bei grösseren Familien zahlt die Mutter keinen Rappen! Neben der bekannten «7-Egg-Wanderung» gibt es neuerdings zwei weitere ähnliche Rundwanderungen: die «Chlini Stöck-

rundi» (2½ Std.) und die «Grossi Stöckrundi» (3½–4½ Std.). Die neue Wanderkarte «Ybrig» 1:25000 ist bei den Verkehrsbüros und an den Kassen der Hoch-Ybrig-Bahnen zu beziehen.

Per Velo ins Neuenburgerland

Das «Office neuchâtelois du tourisme» hat eine Broschüre mit Radwanderwegen im Neuenburgerland herausgebracht. Die markierten Radwander Routen und Rundtouren führen auf Wegen und Strassen mit nur sehr geringem Autoverkehr. Jede der 14 ausführlich beschriebenen Routen von 12 bis 43 km Länge ist mit einem Höhenprofil und einer Karte versehen, auf der alle touristischen Sehenswürdigkeiten, Campingplätze, Jugendherbergen und Informationsstellen angegeben sind. Zu beziehen ist die zweisprachige (deutsch/französisch) Publikation beim Office neuchâtelois du tourisme, Rue du Trésor 9, 2001 Neuchâtel, zum Preis von Fr. 4.50.

Cyclotourisme au Pays de Neuchâtel

L'Office neuchâtelois du tourisme (ONT) vient d'éditer une brochure dans laquelle sont présentés, avec tous les renseignements utiles, 5 circuits et 9 itinéraires qui ont été dotés de panneaux indicateurs en dehors des voies à fort trafic motorisé. Les cartes permettent de combiner circuits et itinéraires et de profiter de la balade pour s'instruire, les musées, châteaux et autres curiosités étant signalés. La brochure bilingue (français et allemand) peut être obtenue auprès de l'Office neuchâtelois du tourisme, rue du Trésor 9, 2001 Neuchâtel au prix de Fr. 4.50 l'exemplaire.

Strada alta del Tremorgio

Im oberen Tessin ist ein neuer Wanderweg markiert worden: die «Strada alta del Tremorgio» auf der rechten Seite der Leventina. Sie führt von der Mittelstation der Luftseilbahn Pescium (1745 m) über der Bergstation Sasso della Boggia (2065 m) über Alpweiden, durch Lärchen- und Hochwald nach Rodi-Fiesso (940 m). Die ganze Wanderstrecke kann in rund sieben Stunden zurückgelegt werden. Von Sasso della Boggia steigt man zur Alpe di Ravina (1775 m) ab; von Ravina nach Zemblasca (1780 m) wandert man stets auf einer Höhe von rund 1760 m. Zwischen Zemblasca (1870 m) und Cassin (1555 m) steigt es wieder ab, um nachher über Pian Mort den höchsten Punkt der Wanderung, Brusada (2041 m), zu erreichen. Am Lago Tremorgio (1851 m) vorbei gelangt der Wanderer schliesslich zum Ziel, nach Rodi-Fiesso, hinunter. Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege (SAW) hat als erstes Blatt des neuen SAW-Wanderkartenwerkes eine Karte der Leventina im Massstab 1:50 000 herausgegeben. Die SBB offerieren ab grösseren Stationen ermässigte Ausflugsbillette. Bei Vorweisen des Billets geniesst der Inhaber eine Preisreduktion auf der Seilbahn Airolo-Pescium-Sasso della Boggia. Die Dörfer im Talgrund liegen an der Gotthardlinie, die höher gelegenen besitzen Postautoverbindungen. Zubringerdienst vom Bahnhof Airolo zur Talstation der Luftseilbahn auf den Sasso della Boggia.

Neue Bücher

Buchbesprechungen: Erica Printz

Bun success und Buna reuschida!

Bun success (viel Erfolg) möchten wir ihm wünschen und Buna reuschida (gutes Gelingen) beschneigen, dem romanischen Sprachführer, den der Verkehrsverein Oberengadin herausgegeben hat. Der kleine Führer vermittelt nicht nur allgemein Wissenswerte über das Rätromanische, das seit dem 20. Februar 1938 wohl vierte Landessprache ist, aber keine Amtssprache; es gibt nämlich fünf verschiedene rätomanische Schriftsprachen! Das Büchlein lädt Gäste und Zugezogene ein, sich für das Romanisch des Oberengadins (Puter) zu interessieren und eigene kleine Sprachversuche zu machen. Viele Beispiele aus der Alltagssprache sind auf den 84 Seiten im Kleinformat vereinigt, ergänzt mit Ausspracheübungen und -erklärungen. Das Büchlein kostet drei Franken und kann beim Verkehrsverein Oberengadin in Pontresina oder bei allen lokalen Verkehrsbüros im Oberengadin bezogen werden.

Beim Storchenvater in Altreu

1950 war der freilebende Storch, das heisst sowohl der Weiss- wie der Schwarzstorch, in der Schweiz völlig ausgestorben. Dem unermüdlichen Bemühen eines Idealisten ist es zu verdanken, dass nicht nur in dem von ihm gegründeten Storchenzentrum Altreu SO und den inzwischen auf 22 angewachsenen Schweizer Aussenstationen wieder Störche brüten, sondern sich auch freilebende Tiere wieder angesiedelt haben, so zum Beispiel in Ellikon am Rhein, in Mönchaltorf ZH und Rottenschwil AG. Max Bloesch heisst dieser Idealist, und er hat das Buch «Altreu und seine Störche» auf Wunsch vieler Besucher der Storchestation Altreu geschrieben. Leicht verständlich skizziert er die Anfänge seiner Arbeit und plaudert ausführlich aus der «Kinderstube» seiner Störche, die nicht nur in Familienangelegenheiten recht heikle Vögel sind. Der Weissstorch wird erst mit etwa vier Jahren geschlechtsreif und tut sich schwer in der Partnerwahl, was aber nicht ausschliesst, dass sich zwei Weibchen und ein Männchen oder nur zwei Männchen zu

einer Nist- und Brutgemeinschaft zusammenschliessen. Sein grösstes Ziel hat Max Bloesch in 35 Jahren Engagement erreicht: den Storch vor dem Aussterben zu retten, und das sogar über die Grenzen der Schweiz hinaus. Holland, die BRD und Schweden haben mit Störchen aus Altreu ebenfalls erfolgreiche Wiederansiedlungsversuche unternommen.

Max Bloesch: «Altreu und seine Störche.» Verlag Vogt-Schild, Solothurn. 64 Seiten, mit 24 Farbbildern, Fr. 20.–

Eine kleine Fotoreise

Das Resultat einer kleinen Fotoreise in seiner näheren Heimat legt der Immensee Fotograf Alois Suter im Bildband «Rund um den Zugersee» vor. Die farbigen und schwarzweissen Stimmungsbilder fangen Landschaften in wechselndem Licht, ein paar Impressionen von Gebäuden und Ereignissen im Zugerland ein und erheben, wie auch die Bildlegenden von Hans Koch, keinen Anspruch auf besondere Informationen oder Vollständigkeit. Vor allem den Zugerseebewohnern, die mit der Gegend vertraut sind, dürfte der Band gefallen.

Alois Suter: «Rund um den Zugersee.» Eigenverlag, Artherstrasse 114, 6405 Immensee. 80 Seiten, Fr. 34.80.

Von Wind und Wetter geformt

Das Quellgebiet der Töss im Zürcher Oberland: eine wildromantische Landschaft mit Nagelfluhtürmen und -wänden, welche die Zeit (Zehntausende von Jahren) aus dem Molassegestein der einstigen Eiszeitwüste modelliert hat. Nur wenig Humus haftet an den steilen Hängen und Wänden; doch die genügsame Föhre hat sich im Verein mit anderen Wildpflanzen in bizarren Baumgestalten angesiedelt und schützt den kargen Boden. Herbert Squindo widmet, auch im Bild, diesen wetterharten, grotesk gewachsenen Bäumen und der wichtigen Schutzfunktion des Waldes einen grossen Teil seines Buches «Tössbergland». Eindringlich schildert er die verheerenden

Folgen (Erosion, Überschwemmungen, Kulturlandverwüstung), die der Raubbau am Wald gegen Mitte des letzten Jahrhunderts im Zürcher Oberland angerichtet hat, und welcher grossen Anstrengungen es bei der Wiederaufforstung bedurfte. Die Liebe zu diesem Gebiet, das den wandernden Einzelgänger und Naturfreund immer wieder anlockt, spricht aus jedem Satz der bildhaften, kernigen Beschreibung von Menschen und Tieren, die im «Pirg», den Tössbergen, siedeln und dort ihr oft karges Auskommen suchen. Herbert Squindo: «Tössbergland. Heimat- und volkskundliche Begegnungen. Buchverlag Drukkerei Wetzikon. 112 S. mit über 50 Fotos. Fr. 27.–.

Schweizer Schützenbrauchtum

Die Armbrust als Zeichen schweizerischer Qualität, Tells Apfelschuss als Zeichen schweizerischen Freiheitsstrebens und das Zürcher Knabenschieszen beispielsweise als Zeichen schweizerischen Wehrwillens – wer hätte gedacht, dass ihre tiefsten Wurzeln zurückreichen bis zu den alpenländischen Hirtenspielen, die in ihrer Frühzeit ursprünglich als Ahnenfeste mit einem reich entwickelten Totenkult stattfanden? Schauplatz dieser Kampfspiele waren häufig Friedhöfe und frühere heidnische Kultstätten, die nach der Christianisierung der Heiligenverehrung dienten. Damit traten die Heiligen an die Stelle der Ahnen. So erklärt sich, dass in der Folge Schützenfeste am Tag des Kirchenpatrons, an Kirchweihen stattfanden. Im Spätmittelalter wirkten die Zünfte der Städte als eigentliche Triebkraft des Schützenwesens. Aus dem ursprünglichen Zeitvertreib, aus dem Spiel, bei dem die Handhabung und Beherrschung der Waffen geübt wurden, erwuchs erst nach und nach die militärische Notwendigkeit; heute steht das Martialische der Schützengesellschaften ausser Zweifel. Von der Pracht und Farbenfreudigkeit der seinerzeitigen Schützenfeste – handle es sich um Vogel-, Kirchweih-, Gesellen- oder Freischieszen – sowie der Kostüme (oft war der Anlass auch mit der Fasnacht gekoppelt), der aufwendigen Ausstattung und der Zeremonien

gibt der Bildband «Schützenbräuche in der Schweiz» Kunde. Der Verfasser, Theodor Michel, der über 40 Jahre Mitglied der Basler «Alten Gesellschaft der Feuerschützen» war, hat reiches Quellenmaterial aufgearbeitet. Es ist ihm gelungen, Ursprünge und Bedeutung der Schützengellschaften, ihrer Feste und Rituale, ihrer Insignien, Embleme und Trophäen aus volkskundlicher Sicht anschaulich darzustellen und zu erläutern. Der gut gegliederte Stoff umfasst vom Schützenaberglauben bis zum Kult um die eidgenössische Schützenfahne, vom Pritschmeister, von Zeigern und Zielscheiben bis zu diversen Schützenordnungen noch viel mehr für volkskundlich Interessierte.

Theodor Michel: «Schützenbräuche in der Schweiz.» Verlag Huber, Frauenfeld. 224 Seiten, mit zahlreichen farbigen und Schwarzweiss-Illustrationen, Fr. 78.–.

Was nie mehr sein wird

Unter dem etwas irritierenden Titel «Bahnen unserer Väter» hat der Journalist Werner Hardmeier eine Reihe von Reportagen und Pressefotografien (Dokumentaraufnahmen und Schnappschüsse) aus dem Archiv der Comet-Photo AG in Zürich zusammengestellt. Das verbindende Thema sind Ereignisse, die heute nicht mehr fotografiert werden können – sei es, weil die abgebildeten Bahnen bzw. Bahnhöfe oder Fahrzeuge nicht mehr existieren, oder sei es, weil es sich um einmalige Begebenheiten handelt. Aus der Fülle des nicht nur Eisenbahn-Enthusiasten ansprechenden Materials seien nur einige «historische» Begebenheiten herausgegriffen: die Fahrt der originalgetreuen Nachbildung der «Spanisch-Brötli-Bahn» 1947 zum Jubiläum «100 Jahre Schweizer Bahnen», die Einweihung der nur zehn Jahre alt gewordenen Eisenbahnfähre «Rorschach» über den Bo-

densee 1966, Anfang und Ende der von 1957 bis 1974 verkehrenden, stromlinienförmigen TEE-Dieseltriebzüge in der Schweiz, die Eisenbahnkatastrophe von Wädenswil am 22. Februar 1948, die 21 Tote und 40 Verletzte forderte, die Milkannenzüge der Waldenburgerbahn, SBB-Wagen mit Trambestuhlung (zu Versuchszwecken), der Rollschmelbetrieb der Schaffhauser Strassenbahn und, und, und ... Es würde zu weit führen, noch mehr aus dem Inhalt des interessanten Bandes aufzulisten.

Werner Hardmeier: «Bahnen unserer Väter.» Orell Füssli, Zürich. 120 S. mit 105 Schwarzweiss-Illustrationen und 4 Farbbildungen, Fr. 48.–.

Urnäsch: Appenzeller Sennen- und Trachtenschmuck

Noch bis Ende dieses Monats dauert die Sonderausstellung im Museum für Appenzeller Brauchtum in Urnäsch. Dieser erstmalige Gesamtüberblick über Entwicklung und Bedeutung des Appenzeller Sennen- und Trachtenschmuckes bietet eine breite und vielfältige Zusammenstellung von Kleinkunstwerken, weist durch zusätzliche Informationen aber auch auf interessante Eigenheiten hin. Erstaunen dürfte, dass in den Hirtenkulturen der alpinen und ausseralpiner Regionen der Mann in der Regel reicher geschmückt ist als die

Frau (Appenzell Innerrhoden bildet dabei eine Ausnahme). Ein einzigartiger Reichtum und eine grosse Buntheit prägen Kleid und Schmuck der Appenzeller Sennen. Auf den Schmuckstücken einer üblichen Sennentracht zählt man rund 70 Kuhdarstellungen, angefangen vom «Kühliring» über Pfeife, Ohrschmuck und «Kühlühr» bis zu den silbernen Knieriemchen über den gestrickten Wollstrümpfen. Einzelnen Schmuckgegenständen kommt auch magische Bedeutung zu. Die rote Edelkoralle beispielsweise soll blutreinigend wirken und den Hexenzauber vertreiben.

Bis 31. Oktober, täglich 14–17 Uhr



Neues Museum auf Schloss Sargans

Seit letztem Frühjahr beherbergt das aus dem 13. Jahrhundert stammende Schloss Sargans eine neu eingerichtete volkskundliche und regionalgeschichtliche Sammlung. Äusserer Anlass zur Schaffung dieses neuen «Museums Sarganserland» sind die diesjährigen Feiern der 500jährigen Zugehörigkeit der einstigen Grafschaft Sargans zur Eidgenossenschaft. In den sechs Stockwerken des Schlossturmes werden die Themenkreise «Der Weg der Demokratie / Mensch und Natur / Sarganserland / Dorf und Berg, Haus und Hof / Auf der Alp» anschaulich präsentiert. Geöffnet bis Ende Oktober täglich von 9 bis 12 und 13.30–18.00 Uhr.

Altes Zeughaus, Liestal: Spinnen und Weben

Die Wanderausstellung, welche vom Historischen Museum St. Gallen in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Berufsverband für Handweben organisiert wurde, bietet einen Überblick über die Geschichte der Spinnerei und Weberei. Auch Nebenzweige innerhalb der Textilindustrie, wie das Leinwandgewerbe, die Wollweberei sowie die Seidenproduktion, werden angeschnitten. Historische Modelle von Webstühlen, zahlreiche Informationen zur Lebenssituation von Textilarbeitern, zur Symbolik und zum Volksglauben machen diese Schau wertvoll. Bis 6. November

Réouverture du château de Grandson

Le château de Grandson, au bord du lac de Neuchâtel, où se sont passés des événements décisifs au temps des guerres de Bourgogne, est de nouveau ouvert au public depuis le mois d'août. Le propriétaire de ce château, dont une partie des murs remonte au XI^e siècle, étant décédé en 1973 et ses héritiers ayant annoncé leur intention de le vendre, des amateurs étrangers s'y étaient intéressés, notamment une société financière américaine et un magnat arabe du pétrole. Toutefois, ce château unique en son genre restera en mains suisses: l'acquéreur est une Fondation pour l'art, la culture et l'histoire. Le château de Grandson, qui est un des plus grands et des mieux conservés de notre pays, abrite de précieuses collections de meubles, d'armes et d'armures ainsi qu'un Musée de la bataille de Grandson de 1476 et une remarquable collection d'automobiles anciennes.

Schloss Grandson wieder geöffnet

Seit August ist das Schloss Grandson am Neuenburgersee, Schauplatz entscheidender historischer Ereignisse rund um die Burgunderkriege, für das Publikum wieder offen. Nachdem die privaten Erben des 1973 verstorbenen Besitzers das Schloss, dessen Gemäuer teilweise bis ins 11. Jahrhundert zurückreichen, verkaufen wollten – unter den Interessenten fanden sich eine amerikanische Finanzgesellschaft und ein arabischer Ölscheich –, ist diese einzigartige Burganlage nun in sicheren Schweizer Händen: Eine Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte ist neuer Besitzer. Bekanntlich beherbergt das Schloss Grandson, eine der grössten und zugleich besterhaltenen Burgen unseres Landes, wertvolle Möbel-, Waffen- und Rüstungssammlungen, ein Museum über die Schlacht von Grandson 1476 sowie eine Kollektion bemerkenswerter Oldtimerautos.

Museum Schiff, Laufenburg:

Vom Wasser syner Chrafft

Die derzeitige Sonderausstellung im Museum Schiff bietet einen interessanten und ansprechenden Rundgang durch die Geschichte der Wassernutzung durch den Menschen. Vor allem Beispiele aus der Region Laufenburg und aus dem Raum jenseits des Rheins illustrieren wichtige Stationen «vom Wasser syner Chrafft» (Mühlen, Sägereien, Eisenhämmer, mechanische Kraftübertragungen mittels Transmissionen, Elektrizitätswerke – jenes von Laufenburg ist 75 Jahre alt). Dank der Wasserkraft entwickelten sich im Raum Säkingen-Laufenburg seit den 1830er Jahren bedeutende Seidenbandfabriken und Webereien. Nebst einer beträchtlichen Zahl von Originalstücken veranschaulichen grossformatige Pläne und verschiedene Modelle die Wassernutzung.

Bis Frühjahr 1984